



Br. Sales (Franz) Zanker OSB

*geboren am 3. Oktober 1929 in Bergstetten
verstorben am 7. Februar 2017 in Landsberg am Lech*

Während eines Krankenaufenthaltes verstarb Bruder Sales Zanker mit 87 Jahren. Im Anschluss an eine Operation hatte sich unvermittelt eine Lungenembolie ergeben. Der tieffromme Mitbruder war wohl wie nur wenig andere auf die Rückkehr in die Heimat im Himmel vorbereitet.

Bruder Sales stammte wie viele seiner Mitbrüder aus der Landwirtschaft: Die Eltern Bernhard und Franziska Zanker (geb. Zanker) betrieben einen kleinen Bauernhof im schwäbischen Bergenstetten (Landkreis Neu-Ulm). Ihnen wurde der kleine Franz am 3. Oktober 1929 als viertes von insgesamt sieben Kindern geschenkt. In der Heimat besuchte er zunächst die Volksschule in Herrenstetten und von 1944 bis 1945 die landwirtschaftliche Berufsschule in Jedesheim. Die Berufsschule konnte er nicht mehr abschließen, da sie mit Kriegsende geschlossen wurde. Da der älteste Bruder in Russland fiel und die beiden anderen Brüder mehrere Jahre in Kriegsgefangenschaft verbrachten, musste Franz in der elterlichen Landwirtschaft kräftig mithelfen. Wie er schreibt, haben ihn die Jahre der Kriegszeit und die Not vieler Menschen geprägt. Die landwirtschaftliche Ausbildung vertiefte er nochmals 1955-1957 durch den Besuch der Winterschule in Babenhausen. Das Abschlusszeugnis charakterisiert ihn als „zurückhaltend“, doch „mit sehr lobenswertem Betragen“. Nach der Übernahme des elterlichen Bauernhofes im Jahr 1962 durch einen älteren Bruder nahm Franz eine Anstellung in einem Sägewerk an.

In dieser Zeit trat Franz an seinen Heimatpfarrer heran und bat ihn um Beratung wegen seines Wunsches, in ein Kloster einzutreten. Dieser unterstützte ihn und empfahl ihn als „ruhigen, sachlichen und gediegenen“ Charakter der Erzabtei St. Ottilien. So begann Franz im Mai 1964 mit 35 Jahren sein Postulat in der Erzabtei. Im Noviziat, das am 7. Mai 1965 begann, erhielt er einen Wunschnamen: Franz von Sales, der mit seiner „Philothea“ die Volksfrömmigkeit tief geprägt hat. Die Zeitliche Profess folgte am 9. Mai 1966 und die feierlichen Gelübde am 15. Mai 1969.

Schon im Postulat wurde er in der Ökonomie eingesetzt und fand ab 1967 in der Betreuung des großen Schweinestalls eine feste Aufgabe. Daneben übernahm er die zahlreichen Fahrdienste auf dem Klostergelände: Auslieferung von Semmeln und Backwaren, Nahrungsmittel und Wäsche. Über Jahre hinweg war er dabei mit einem Pferdegespann unterwegs, bis dann der technische Sprung auf die Auslieferung mit einem Traktor erfolgte. In seiner hilfsbereiten Art sprang er gerne dort ein, wo gerade Engpässe vorlagen, so in der Bäckerei, wenn der Bäcker mit seiner Arbeit nicht mehr nachkam. Daneben war er auch in der Feuerwehr aktives Mitglied.

Den Schweinestall betreute Bruder Sales über drei Jahrzehnte, bis 2001 zunehmende gesundheitliche Probleme einen Wechsel ratsam erscheinen ließen. Er wechselte nunmehr in den Obstbau und half bei allen anfallenden Arbeiten mit, vor allem bei der Apfelernte. Dabei arbeitete er sich auch in die Likörherstellung ein und übernahm vor allem das Kräutersammeln und Zuckerkochen. In seiner Freizeit hatte Bruder Sales besondere Freude am Bergsteigen und unternahm mit einigen naturbegeisterten Mitbrüdern regelmäßig Bergtouren in die heimischen Alpen. Daneben war er ein begeisterter Skatspieler und pflegte dieses Hobby mit einer festen Runde beinahe täglich.

Br. Sales war ein eifriger Beter. Auch außerhalb der festen Gebetszeiten verbrachte er viel Zeit vor dem Allerheiligsten, wo er sich bescheiden auf einen unscheinbaren Platz hinter der Säule setzte. Den Rosenkranz betete er dabei täglich. Seine Glaubensüberzeugungen waren klar und einfach: „In Stillschweigen, Gebet und Arbeit Gott suchen“. Wichtig war ihm der Gedanke der Benediktsregel, dass sich die Mönche „in gegenseitiger Achtung zuvorkommen sollen“. Dies entsprach wohl auch seiner natürlichen Hilfsbereitschaft und seinem Bedürfnis, den Menschen zu dienen. Eine Grundhaltung der Demut führte ihn dazu, immer wieder schwierige und unbeliebte Tätigkeiten anzunehmen, angefangen von der Betreuung des Schweinestalls bis hin zu vielen schmutzigen und anstrengenden Tätigkeiten. Allerdings vermerkte er auch, dass ihn das Einfügenmüssen gelegentlich belastete.

Sein gänzliches Absehen von eigenen Bedürfnissen ließ ihn die eigene Gesundheit vernachlässigen, ohne dass er sich je beschwerte. Vor allem mit offenen Füßen hatte er seit der Jahrtausendwende zu kämpfen. Da er sich in seiner Bescheidenheit selbst kaum versorgte, schien um 2012 ein Umzug in die Krankenabteilung angebracht, wo er freundlich versorgt wurde. Mit zunehmendem Alter schränkte er sein Betätigungsfeld immer mehr ein, blieb aber den Mitbrüdern ein Vorbild im stillen Gebet und einer spürbaren Durchdrungenheit von Demut und Frömmigkeit.

*Erzabt Wolfgang Öxler und Konvent von Sankt Ottilien
Requiem in der Abteikirche von Sankt Ottilien: Samstag, 11. Februar, 10.30 Uhr*